

Plötzliche Todesfälle auf der Weide - Befunde am Tatort und im Labor

Udo Moog, Schafgesundheitsdienst, TSK Thüringen

Plötzliche Todesfälle stellen immer ein belastendes Ereignis für den Tierhalter dar, vor allem wenn mehrere Tiere betroffen sind. Neben dem finanziellen Verlust kommt auch die Unsicherheit, ob das Ereignis der Beginn einer unheilvollen Serie von Todesfällen sein könnte. Deshalb sollte möglichst jeder plötzliche Todesfall vom Hoftierarzt und bei Bedarf in Zusammenarbeit mit einem Untersuchungsamt abgeklärt werden.

Fall 1: Clostridien und Magen-Darm-Würmer

Eine Herde von 450 Schafen war von einem Magerrasen auf eine fette Weide verbracht worden. Am nächsten Morgen lagen mehrere Tiere tot in der Koppel, zum Teil gut entwickelte Lämmer und wohl genährte Mütter, die bereits nach kurzer Zeit aufgegast und blautrot verfärbt waren. Andererseits waren auch zurückgebliebene Magerlämmer verendet. Die Diagnose der Sektion: Breinierenerkrankung. Durch die plötzliche Futterumstellung „zum Guten“ hatten die Clostridien im Darm überhandgenommen. Kokzidien und Magen-Darm-Würmer schädigen das Darmepithel so sehr, dass die Clostridientoxine vermehrt über das geschädigte Epithel ins Blut gelangen. Deswegen starben einige der besten „Fresser“ perakut, während einige, durch Kokzidien und Würmer geschwächte Magerlämmer, sowohl starben als auch überlebten. Aus diesem Grund sollte jeder Schaf- und Ziegenhalter, der krasse Futterwechsel nicht vermeiden

kann, seine Tiere gegen Clostridien impfen lassen. Mit dem Tierarzt muss abgeklärt werden, welcher der auf dem Markt befindlichen Impfstoffe geeignet ist, da diese sich wesentlich in ihrer Zusammensetzung unterscheiden. Ebenfalls ist bei Lämmern - besonders bei abgemagerten - die Möglichkeit eines hochgradigen Magen-Darm-Wurm-Befalles abzuklären und ggf. zu behandeln.

Fall 2: Magen-Darm-Würmer und Kokzidien

Beim nächsten Fall waren an einem Wochenende mehrere Lämmer auf der Weide verendet und die Überlebenden hatten zum Teil blutigen Durchfall und wurden sofort aufgestallt. Auf der Weide war es kalt und nass gewesen. Wie sich herausstellte, waren an dieser Erkrankung zwei Erreger beteiligt: Zum einen ein Magen-Darm-Wurm namens *Nematodirus battus*. Im Gegensatz zu den meisten anderen Würmern ist dieser Wurm kälteresistent und legt nur wenige Eier. Selbst bei einem sehr hohen Befall werden deshalb nur wenige Eier bei der Kotuntersuchung festgestellt. Risikoareale auf der Weide sind feuchte Stellen, an denen sich viele Schafe treffen: Rund um die Tränke, an Liegestellen und Unterständen. In diesem Fall war die Resistenzlage der Lämmer durch den Kältestress verringert, wodurch auch der zweite Erreger schweren Schaden anrichten konnte: Kokzidien. Bei älteren Lämmern ist ein krankmachender Befall mit Kokzidien eher selten, weil sich in diesem Alter bereits eine körpereigene

Abwehr ausgebildet hat. Bei der Befragung des Schäfers kam aber heraus, dass die Lämmer sehr jung gegen Kokzidien prophylaktisch behandelt wurden. Dadurch wurde eine Ausbildung der Immunität behindert.

Fall 3: Unterkühlung bei plötzlichem Temperaturabfall:

„Tote durch Blitzschlag“, das klingt zunächst einmal dramatisch, vor allem wenn 30 neun Monate alte Lämmer nach einer stürmischen Gewitternacht tot in einem Gebüsch direkt am Waldrand liegen. Werden Tiere von einem Blitz getroffen, so sterben sie meist an einem Herzstillstand. Sie liegen dann wie schlafend da. Blitzmarken auf der Haut sind eher selten zu sehen. Meist aber haben sich die Tiere unter einem hohen Baum versammelt oder standen in der Nähe des Elektrozauns. Eine Blitzanalyse zeigte, dass im Umkreis von 20km kein Blitz registriert wurde. Allerdings war die Temperatur in dieser Nacht um 17°C gefallen, und das am Tag nach der Schafschur! Bei der Herdenuntersuchung stellte sich heraus, dass die Tiere stark unterernährt waren, was durch die Sektion untermauert wurde. Obwohl sie in dem Gebüsch Schutz gesucht und sich zusammengedrängt hatten, waren sie einfach an Unterkühlung verendet. Nach Aufstallung aller Lämmer und Fütterung kam es zu keinen weiteren Todesfällen.

Fall 4: Eibenvergiftung

Vergiftungen kommen immer wieder vor, vor allem, wenn man einen Nachbarn hat, der sich mit Giftpflanzen nicht auskennt und den Schafen leckeren Heckenschnitt von der Eibe

über den Zaun wirft. Auf diese Weise verendeten fünf Schafe, die ihr Besitzer wie schlafend mit blauen Schleimhäuten auf der Weide vorfand. Auf der Weide wurde der Heckenschnitt sichergestellt und dokumentiert, bei der Sektion fanden sich Eibennadeln im Pansen der verendeten Schafe und die Haftpflichtversicherung des Nachbarn zahlte.

Fall 5: Bandwurm und Magen-Darm-Würmer

Auch beim nächsten Lamm wurde zunächst eine Vergiftung vermutet: Das klinische Bild und der Fund von sorglos auf der Schafweide entsorgten Heckenschnitt sprachen dafür. Sechs Lämmer verendeten an einem Wochenende und eines der schwer erkrankten Lämmer zeigte zentrale Blindheit und beim Leerkauen lief ihm Pansensaft aus dem Maul. Bei der Sektion wurde im Darm normal geformter, aber sehr dunkler Kot gefunden. Der Darm selbst erschien sehr hell, fast weiß und die Darmlymphknoten waren erheblich vergrößert. Im Darmlumen wurde ein 8m langer Bandwurm (*Moniezia expansa*) gefunden. Die Kotuntersuchung ergab einen hochgradigen Befall mit Rundwürmern. Bandwurmeier wurden nicht gefunden, da es sich um ein noch juveniles Exemplar handelte, das noch keine Eier ausschied. Ein so großer Bandwurm entzieht dem Wirt neben Nährstoffen erhebliche Mengen an Vitamin B1 und B12, die er für sein eigenes Wachstum benötigt. Dadurch entwickeln sich einerseits eine Blutarmut (B12) und andererseits zentralnervöse Störungen (z.B. Leerkauen), da das Gehirn für seinen Stoffwechsel zwingend auf Vitamin B1 angewiesen ist. Bandwürmer werden von vie-

len Schäfern nicht als Risiko für ihre Schafe gesehen, da kerngesunde Altschafe oft beeindruckende Mengen Bandwurmglieder ausscheiden ohne sichtbaren Schaden genommen zu haben. Diese Altschafe verseuchen mit den Bandwurmeiern die Weide, die Larven überwintern in Moosmilben. Auf diesen kontaminierten Flächen sind im nächsten Frühjahr sehr junge Lämmer erheblich gefährdet. Eine entsprechende Behandlung ist dringend angezeigt.

Fall 6: Roter, gedrehter Labmagenwurm

Auf einer Magerrasenweide am Südhang verendeten innerhalb von einem Wochenende 28 Lämmer. Sie waren blass und hatten Ödeme am Unterkiefer. Da aufgrund einer vorher stattgefundenen Wurmkur der Herde Magen-Darm-Würmer als Todesursache ausgeschlossen wurden, erfolgte die genauere Untersuchung der Pflanzenwelt auf der Koppel. Es fand sich tatsächlich der Gefleckte Kälberkropf, eine schwach giftige Pflanze, die oft mit dem tödlich giftigen gefleckten Schierling verwechselt wird. Sektion und Kotuntersuchung brachte den wahren Schuldigen ans Tageslicht: Trotz der Entwurmung wurden weit über 1000 Wurmeier je Gramm Kot gezählt, und zwar Eier vom hochpathogenen *Haemonchus contortus*, dem roten gedrehten Labmagenwurm. Der Wurm lebt im Labmagen und saugt dort Blut. Bei einem derart massiven Befall sterben die Tiere an einer schweren Anämie.

Die Ödeme am Unterkiefer (Flasche) sind durch den massiven Eiweißverlust bedingt. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, den Behandlungserfolg einer Wurmkur mit einer Kotprobe etwas 7 bis 10 Tage nach der Wurmkur zu überprüfen. Bei der in vielen Regionen bewiesenen Anthelminthika-Resistenz ist es fahrlässig davon ausgehen, dass nach einer Behandlung tatsächlich alle Parasiten abgetötet wurden.

Das Fazit

Viele „plötzliche Todesfälle“ sind gar nicht so plötzlich, wie es zunächst den Anschein hat. Natürlich gibt es Erkrankungen mit perakutem Verlauf, bei denen die Tiere am Abend noch gierig gefressen haben und am Morgen schon kalt und steif sind. Genauso häufig sind aber chronische Erkrankungen und Vergiftungen, bei denen ein zum Teil unbedeutendes Ereignis nur der Tropfen ist, der das Fass zum Überlaufen bringt, und damit den Tod des Tieres bzw. der Tiere verursacht. Korrekte Diagnostik hilft, solche Schäden zu minimieren.

Kontakt:

Dr. Udo Moog
Thüringer Tierseuchenkasse
Schaf- und Ziegengesundheitsdienst
Victor-Goerttler-Str. 4
07745 Jena
Tel: 03641/88 55 12
umoog@thueringertierseuchenkasse.de